

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 32 (1954)
Heft: [11]

Artikel: Der hl. Augustinus von Canterbury Apostel Englands : zum 26. Mai
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032379>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden wir vielleicht erst im Abstand vieler Jahre ganz ermessen. Er hat seinen Mitbrüdern und den vielen Pilgern durch die Renovation von 1931 eine lichtstrahlende und farbenfrohe Basilika geschenkt, durch eifrige Betreuung und emsige Äufnung der Sakristei den Glanz des Gottesdienstes erhöht, durch sein freundliches Wesen und sein priesterliches Einfühlungsvermögen Freundschaften gewonnen, die dem Heiligtum selber zugute kamen — unter seinem Superiorat hat sich das Verhältnis zur hohen Regierung in Solothurn in einer Art gebessert, daß man sich hüben und drüben zu fragen beginnt, warum eigentlich der unselige Kulturkampf so viele Wunden schlagen mußte.

Was der verehrte P. Superior in den vielen Jahren seiner fleißigen Arbeit und seiner geduldig ertragenen Krankheit zusammengetragen, hat sich gewissermaßen vereint, um den Tag seiner Beisetzung zu einem eindrucksvollen Erlebnis zu gestalten: Der Reichtum gottesdienstlicher Kultur und Zierde, die Teilnahme von gegen 100 Geistlichen (wir nennen besonders Abt Leodegar von Engelberg, P. Dekan Pirmin Vetter von Einsiedeln, Chanoine Welté von Straßburg, Msgr. Humair aus dem Berner Jura), die Anwesenheit von Landammann Dr. Urs Dietschi und des Regierungsrates Dr. Max Obrecht — eine erlesene und tief ergriffene Trauergemeinde.

Nun ist P. Willibald zu den Vätern versammelt, die uns im Zeichen des Glaubens und der heiligen Regel vorangegangen. Mit den gleichen Gesängen und den gleichen Riten ist er zur stillen Gruft getragen worden; möge er nun mit ihnen dieselbe Herrlichkeit und Glorie teilen, uns allen aber durch seine Fürsprache den Weg zum Paradies ebnen.

P. Vinzenz

Der hl. Augustinus von Canterbury Apostel Englands

Zum 26. Mai

Unter den Mönchen des St. Andreasklosters auf dem Caelius, das Papst Gregor der Große vor kurzem gegründet hatte, tat sich an Tugendeifer besonders der Mönch Augustinus hervor. Er wurde denn auch, vermutlich von Gregor selbst, zum Prior seines Klosters ernannt. Aber wie der Abt Gregorius seine geliebte Einsamkeit verlassen mußte, um der Kirche Gottes als Papst vorzustehen, so sollte auch der Prior Augustinus dort keine bleibende Stätte finden. Gregor hatte ihn ausersehen, mit vierzig Missionären, von denen die meisten wohl seine Mitbrüder waren, den Angelsachsen das Evangelium zu verkünden.

So zog denn Augustinus mit seinen Begleitern im Frühjahr 596 von Rom weg, um über Gallien England zu erreichen. Doch schon in Lérins verloren sie den Mut zur Weiterreise, als sie von den wilden Angelsachsen erzählen hörten. Sie schickten Augustinus nach Rom zurück, um vom Papst die Heimberufung zu erlangen. Dieser aber ließ sich nicht so schnell von seinem Entschluß abbringen. Er ernannte Augustinus zum Abt und sandte ihn mit einem Trostsreiben zu seinen Gefährten zurück. Mit neuem Mut setzten sie nun ihre Reise fort und erreichten ihr Ziel im nächsten Frühling. Bald darauf stellte Augustinus seine

Begleiter dem König Ethelbert von Kent vor und brachte ihm sein Anliegen vor. Ethelbert, der eine christliche Prinzessin, Berta aus dem Frankenland, geheiratet hatte, wies den Missionären einstweilen eine Unterkunft in der Hauptstadt des Königreiches, in Canterbury, an und gab ihnen die Erlaubnis, das Evangelium zu predigen. Sie wirkten zuerst in der dem heiligen Martin geweihten Hofkapelle der Königin Berta und erreichten durch ihr einfaches mönchisches Leben die ersten Bekehrungserfolge. Als dann Ethelbert selber sich taufen ließ, folgten ihm auch seine Untertanen in großer Zahl. An einem Weihnachtsfest bekehrten sich, nach dem Zeugnis Gregors des Großen, allein mehr als 10 000 Angeln zum wahren Glauben.

Im Dezember 597 empfing Augustinus in Arles aus den Händen des dortigen Erzbischofs und päpstlichen Legaten Virgilius die bischöfliche Weihe. Vier Jahre später kam aus Italien eine neue Schar von Missionären, die dem eifrigen Bischof Augustinus das erzbischöfliche Pallium und den Auftrag des Papstes mitbrachten, dem Lande eine feste kirchliche Einteilung zu geben. Es sollten zwei Kirchenprovinzen errichtet werden mit einem erzbischöflichen Sitz in London für die südliche Provinz und einem zweiten in York für die nördliche Provinz. Jedes der beiden Erzbistümer sollte 12 Suffragan-Bistümer erhalten. Augustinus weihte jedoch nur noch zwei Bischöfe, den einen für London, den andern für Rochester. Als Metropolitansitz behielt er Canterbury bei.

Als Mönch war Augustin um die baldige Gründung eines Klosters besorgt. Auf einem vom König geschenkten Landstück errichtete er die Abtei St. Peter und Paul, die später seinen Namen trug (St. Augustine oder St. Austin) und die Grabstätte der Könige und Bischöfe von Kent wurde. In der Stadt selber ließ der Bischof als seine Kathedrale eine Christuskirche (Christchurch) erbauen. Auch sonst war Augustinus sehr auf die Entfaltung des religiösen Lebens bedacht. Er richtete an den Papst verschiedene Anfragen über die kirchliche Disziplin und die Gestaltung der Liturgie, bat ihn auch um Reliquien. Der Papst antwortete mit einem gütigen Schreiben, das den Verhältnissen der jungen Kirche weitgehend entgegenkam. Auch Augustinus selber war stets auf Rücksichtnahme auf nationale Art und Sitte bedacht, soweit sich dies mit der kirchlichen Lehre vereinbaren ließ. Schon zu seinen Lebzeiten wirkte er zahlreiche Wunder. Unter anderen heilte er einen Mann von seiner Blindheit. Papst Gregor, der deshalb um seine Demut Befürchtungen hegte, sandte ihm einen väterlichen Brief, worin er ihn zur Demut mahnte.

Aber auch die Schwierigkeiten blieben dem Heiligen nicht erspart. Die meisten mußte er von seiten der keltischen Bischöfe und Priester erfahren, die er auf zwei Synoden nicht zur einheitlichen Feier des Osterfestes und der Liturgie und zur gemeinsamen Arbeit an der Bekehrung der Angelsachsen gewinnen konnte. Das hinderte ihn aber nicht, der Missionsarbeit mit allem Eifer nachzugehen. Den vollen Erfolg seiner Bemühungen, das Aufgehen des Samens, den er gesät hatte, sollte er nicht mehr erleben. Bald nach dem Tode seines geliebten Vaters, des heiligen Gregors des Großen, rüstete auch er sich für seinen Heimgang. Er starb zu Canterbury am 26. Mai 604 oder 605 und wünschte in der Kirche seiner Abtei begraben zu werden, inmitten seiner Gefährten und Mitbrüder. So fand er denn wenigstens nach seinem Tode wieder den Frieden und die Einsamkeit des klösterlichen Lebens, die er in seinem apostolischen Leben so oft vermißt hatte.

P. Mauritius